



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Schwelm

Ludorff, Albert

Münster i. W., 1910

Gemeinde Vörde

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97127)

Vörde.

Der Name bedeutet Furt, der älteste Theil muß also an der Ennepe gelegen haben. Als selbstständiges Kirchspiel neben Schwelm wird Vörde schon 1514 genannt, vielleicht das zweitälteste im Kreise, da Gevelsberg sich erst nach 1225 allmählich bildete, erst 1830 völlig von Schwelm löste. Vörde war zuerst eine Filiale von Hagen, das noch lange das Besetzungsrecht hatte. Zur Karolingerzeit dagegen hatte Vörde eine der zwölf Bauerschaften der Frohnhofverwaltung zu Schwelm und des damit zusammenfallenden Kirchsprengels gebildet. Damals bestand sicher schon Aldenforde, die älteste Siedelung an der Ennepe und der älteste Theil des Dorfes Vörde; erheblich jünger ist Fordi, oben auf der Wasserscheide zur Haspe, beide um 1100 erwähnt; nach ihrer alterthümlichen Namensform sind für gleichzeitig mit Altenvörde: Jelling-, Meinings- und Ebbinghausen zu halten, wahrscheinlich auch Kotthausen (im 12. Jahrhundert erwähnt) und das kirchlich zu Vörde rechnende Ahlhausen (s. u. Mülspe-Mühlinghausen). Als die karolingische Verfassung zerfiel, nach dem Jahre 1000, ist dann auch die kirchliche Abgliederung von der zu weit entfernten Muttergemeinde erfolgt und Hagener Vikare übernahmen zunächst den Dienst an der Johannes dem Täufer geweihten Kapelle. Gerichtlich gehörte 1486 wie 1634 nur ein Drittel des Ortes zu (Kerspel ind) Gericht Hagen, erst ganz kürzlich sind auch die übrigen zwei Drittel (die alte „Schwelmer Seite“ der Witten-Breckerfelder Landstraße) zum Amtsgericht Haspe geschlagen worden. Die Zugehörigkeit zur Herrschaft Volmarstein hat jedenfalls mitgewirkt, die namentlich an der Volme und im Osten des Kreises zu großer Macht gelangte; als Volmarstein den Grafen von der Mark unterlag und seinen Besitz an Berg verkaufte (um ihn zu retten!), werden das „Kirchspiel“ Vörde und einige jüngere Orte genannt: Bilstein, (das 1486 sehr hoch besteuerte) Voswinkel und Schüren. 1486 sind gute Zahler geworden: Bellske (Behling), Bulderynck (Bülbring) und Brabant; der Höfinghof scheint durch Jakob op dem hove vertreten zu sein; ferner Stoerrynd, Hyndenberge (Hinnenberg, der hintere Berg), Voermeyß (Verneiß), Asbecke (Aske) und viele kleine Höfe zeigen eine reich entwickelte Gemeinde, die 1634 nur unwesentliche Veränderungen erfahren hatte, deren Kirche 1547 erheblich vergrößert worden war. Eine alte Kapelle stand bei Kotthausen „am Kerkenberge“, wo der Hauptbesitz der Kirche liegt. 1486 ist das Kerkengud nur gering besteuert. Die Kirche selbst lag schon auf der Wasserscheide: ein Peter wohnt onder dem Kerckhove (Handschrift Berckhove; 1634 Tigges unterm Kerckhoff), arme Leute im Backhuse (1634 eine Wittib). Die noch heute bestehende firma Goebell to Vorde vertritt 1618 und 1634 ein Landwirth (und Kaufhändler?), als Vorläufer der mancherlei städtischen Nahrung (Handwerker, Krämer) die 1789 zu finden war.

Der letzte katholische Pfarrer Stephanus Tollanus hatte schon vor 1580 mit dem Abfall vom Papstthum zu kämpfen, die entscheidende Wendung gab 1594 ein der Gemeinde entstammender Vikar

Johannes Bilslein, auch der folgende Geistliche Melchior Ebbinghaus trägt einen Vörder Namen. Der verheirathete P. Melchior Wippermann, eines Hagener Pfarrers Sohn, zelebrierte den Spaniern von 1627—1630 auch katholische Cäremomien; die streng Lutherischen hielten heimlichen Gottesdienst in jener alten „steinernen“ Kapelle am Kerkenberge. Erst 1636 setzte der Vater des Großen Kurfürsten weiteren Gegenreformationsbestrebungen ein Ziel, sicherte der Gemeinde ihr „altes“ Wahlrecht. 1735 wurde die jetzige Sakristei, 1738 eine neue Pfarre, (jetzt Küsterhaus; vgl. 1634 Kisters Huf, vermietet!), das Langhaus wegen Baufähigkeit 1780 für 8000 Reichsthaler neu errichtet und das jetzige Pastorat angelegt (der Kirchturm 1844). Damals wurde auch der Vikarienkotten in der Usbecke verkauft, der bis zuletzt halb für Nachmittagspredigten, halb für den Schuldienst die Besoldung lieferte: Genau wie in allen andern von Schwelm sich trennenden „Schulkirchen“ die Hilfsprediger (noch 1780!) angestellt wurden, während neben ihm in Vörde schon vor 1644 ein Kirchspielschullehrer amtierte; die Rektoratschule geht also auf die Reformationszeit zurück.

Die seit Urzeiten im Südosten des Kreises besonders dichte Bevölkerung vermehrte sich im 18. Jahrhundert sehr stark in Folge des Aufschwunges der Kleineisenindustrie, wie in Mühling und Mühlinghausen. Sinderhops (Schlackenhalden) finden sich am Nordabhange des Meining-Jellinghauser Gebirgsblocks in jedem zweiten Bachtal, sind auch bei Brabant und Bilslein nachgewiesen. Um 1500 siedelten diese kleinen Bauernschmelzöfen an die Flußläufe über, eine Schmelzhütte bei Altvörde soll das älteste Wasserwerk, bei Ahlhausen der erste Rohstahlhammer des ganzen Kreises (jedenfalls schon vor dem Dreißigjährigen Kriege) gestanden haben, um 1668 blühte die urgermanische Schmiedekunst wieder auf. 1804 war jeder Zoll Gefälle an der Ennepe und Hasepe für Schleifkotten, Reck- und Breddehammer ausgenutzt. Die „Thalbahn“ hat industriell, wie einst ums Jahr 1000, wiederum Altvörde den Vorrang verschafft vor Neuen-Vörde, im Verein mit der Steigerung der Wasserkräfte durch die gewaltige Ennepethalssperre.

1861 wurde das Waisenhaus gegründet, 1868 Vörde als selbstständiges Amt vom Amte Ennepe abgetrennt.

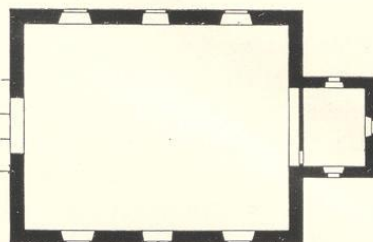


Denkmäler-Verzeichnis der Gemeinde Vörde.

I. Dorf Vörde.

7 Kilometer nordöstlich von Schwelm.

Kirche, evangelisch, Renaissance, 18. Jahrhundert, einschiffig, gerade geschlossen, Westthurm neu. Sakristei, an der Ostseite, von 1735. Holzdecke. Fenster rundbogig. Eingänge der Nord- und Südseite gerade geschlossen. Früherer Westeingang rundbogig. Jahreszahl 1780 an der Südseite.



1 : 400

Altar, Kanzel und Orgel, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, vereinigt, mit Säulenaufbauten und Verdachungen. (Abbildung Tafel 15.)

Sakramentshäuschen, Rest, gotisch, 15. Jahrhundert, von Stein. Nische mit Maßwerkgiebel, geradem Abschluß und Inschrift: *Ludovic' filuce sac' petrus de asbelic.* 1,05 m hoch, 0,65 m breit. (Abbildung nachstehend.)

Deckenmalerei in drei Feldern mit Kreuzigung, Auferstehung und Sendung des Hl. Geistes. (Abbildung Tafel 15.)

3 Glocken mit Inschriften:

1. me fudit christian voigt duc .
cliviae isselburgensis . ich ruffe
zum hören der göttlichen lehren
ich läute den leichen und gebe
das zeichen von feuers gefahren
gott wolle bewahren das dorf
und das kirchspiel. 0,94 m
Durchmesser.
2. me fudit christian voigt duc .
cliviae isselburgensis . i . w .
reichenbach p . t . pastor 1791.
0,78 m Durchmesser.
3. Me fudit christian voigt duc .
cliviae isselburgen. 0,87 m
Durchmesser.

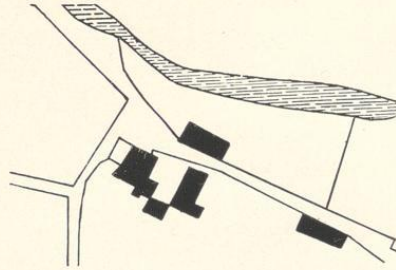


2. Rittergut Ahlhausen (Besitzer: Bölling).

6 Kilometer östlich von Schwelm.

Renaissance, 18. Jahrhundert.

Hauptgebäude mit Eckthurm; massiv mit Hausstein-
Gliederungen und -Einfassungen. (Abbildung nach-
stehend.)



1 : 2500



Nordostansicht des Hauptgebäudes.

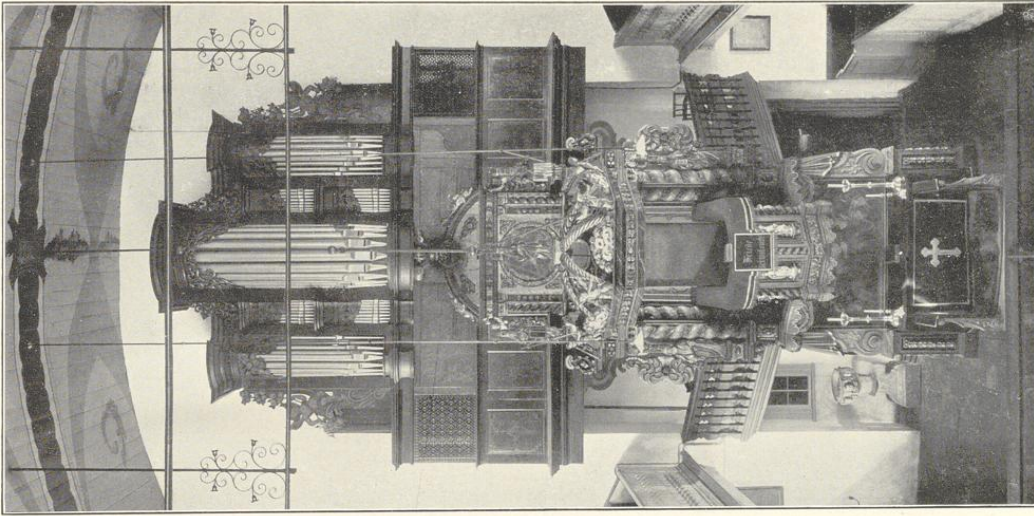
3. Haus Meininghausen (Besitzer: Hülsenbeck).

6 Kilometer nordöstlich von Schwelm.

Kornkasten,¹ Renaissance, 18. Jahrhundert, von Holz; mit Inschrift: Bibelspruch und Heinrich zu
Meininghausen. Margaretha Catharina Hundeycker auß der Hause anno 1712
den 29 July. (Abbildungen Tafel 16.)

¹ Vergleiche: Denkmalspflege, 16, 1908, Seite 128.

Kreis Schmelm.



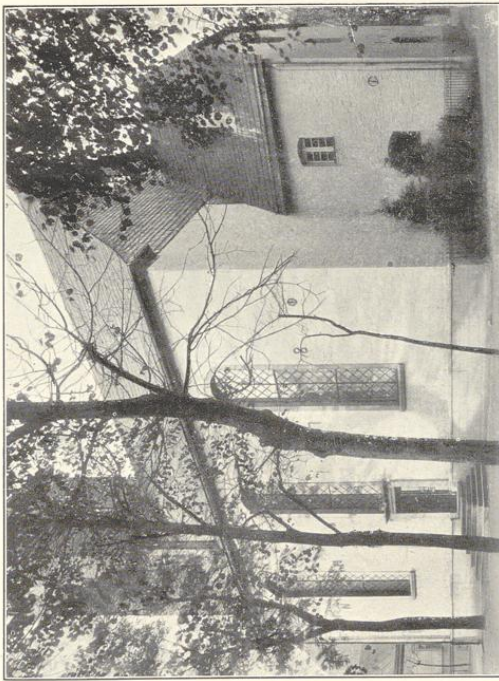
Aufnahmen von 1909.

3.

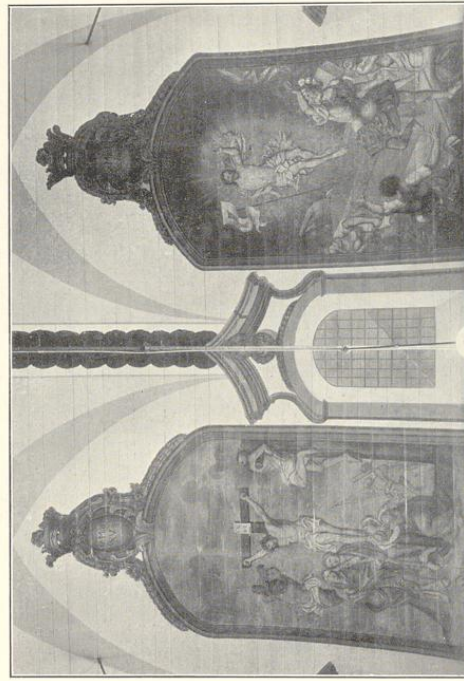
Altar, Kanzel, Orgel.

Dörde.

Bau- und Kampfenfelder von Weisfalen.



1.



Cliefs von J. Brudmann A. G., Münden.

2.

Kirche:

1. Sibbostansicht; 2. Deckenmalerei; 3. Altar, Kanzel, Orgel.



1.



Cliché von J. Bruchmann N. G., München.

2.

Aufnahmen von 1909. 1. von Jälte, Barmen.

Haus (Besitzer: Hülsenbeck):
1. und 2. Kornkasten.

